

Starke Mannschaft auf kreativem Kurs

Eine Stadt umwirbt die Kunst. Und siehe da: Die Galeristen nahen, die Künstler kommen, eine Szene entsteht

Von Verena Auffermann

Galerie-Szene Frankfurt: Gibt es sie überhaupt? Gewiß, einige Galeristen, seit langem in der Stadt ansässig wie Meyer-Ellinger (seit 1971), Hans Sworowski von „ak“ (seit 1974) oder die „Grande Dame“ Dorothea Loehr (seit den sechziger Jahren), haben sich über den Bann- und Dunstkreis der Stadt hinweggesetzt, bewähren sich, allgemein anerkannt, im internationalen Betrieb. Doch Szene? Die formiert sich bei Galeristen wie bei Künstlern erst seit kurzem, zögernd, angelockt durch die „Magneten“ König und Ammann, angeregt von „Art Frankfurt“ und einer kunst- und förderwilligen Stadt. Galeristen ziehen hinzu, Künstler wie Karl-Heinz Bohrmann, Gerald Domenig oder Manfred Stumpf, die bisher im stillen oder außerhalb der Stadt gearbeitet haben, sehen sich unversehens in den Brennpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit geraten. Eine Szene entsteht.

Ryszard Varisella, 31, gebürtiger Pole, vor wenigen Monaten aus Nürnberg zugezogen, hofft, seine Künstler Leiko Ikemura, Franz Wanner, Peter Angermann, Keith Sonnier in Frankfurt effektiver vertreten zu können. „Für mich“, so Varisella, „ist es lebensnotwendig, daß die Stadt internationale Aufmerksamkeit auf sich zieht.“

„*New Art Frankfurt*“. Der Name klingt nach „Elan und Engagement“, und auf genau dieser Basis haben sich vier Galerien, Guillaume Daepfen, Hartje, waschSalon und Klaus Werth, zusammengetan, um „junge unbekannte Künstler zu fördern“.

Maria Rothe, seit 1960 in Heidelberg etablierte Galeristin der „Informellen“ Thieler, Dahmen, Schumacher und Schultze, spürte die Frankfurter „Aufbruchsstimmung“. Das ist schöner,

als in ein gemachtes Bett zu kommen“, sagte sie sich und eröffnete 1988 eine Dependance im Westend.

Timm Gierig ist der verhinderte Künstler als Galerist. Keine schlechte Voraussetzung für einen, der gern um seine Künstler, darunter Volker Stelzmann, Hartwig Ebersbach und Jürgen Brodwolf, „kämpft“. An Frankfurt gefallen ihm die „Unberechenbarkeit“ und die „Internationalität“.

Herbert Meyer-Ellinger, der Frankfurt schon seit den siebziger Jahren für „eine Art Geheimtip“ hält, der hier seitdem Künstler wie Chillida, Tàpies, Hockney, Girke und Droese ausstellt, beobachtet die derzeitige Kunsteuphorie mit skeptischem Blick. „Das muß wachsen“, sagt er und nimmt an der „Art Frankfurt“ nicht teil, denn: „Ich will nicht das zeigen, was ich auf einer anderen Messe nicht verkauft habe.“

Wolfgang und Ingeborg Schneider kamen von Konstanz nach Frankfurt, um ihren Künstlern Katharina Fritsch, Dieter Krieg, Thomas Ruff, Astrid Klein „etwas zu bieten, um der Diskussion näher zu sein und weil man Frankfurt eher bereist als Konstanz“.

Hans Neuendorf zog 1987 Frankfurt der Hansestadt Hamburg vor, um „einen Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt zu leisten“. Was ihm mit so hochkarätigen Künstlern wie Fontana, Baselitz oder Picabia unschwer gelingt.

Tobias Hirschmann, dreiundzwanzig Jahre jung, fühlt sich genauso „im Aufbau wie die Stadt“. Er zeigt ein „internationales Programm“, das „auf jeden Fall kopflastige Kunst vermeiden will“. Folgerichtig eröffnete er mit Arbeiten der New Yorkerin Judy Riffka.

Bärbel Grässlin und Heinrich Erhardt finden, daß Frankfurt „eine Stadt ist, in der sich etwas bewegt“. Seit 1986 vertreten sie Künstler wie Hubert Kiecol, Reinhard Mucha und Günther

DIE GALERISTEN



New Art Frankfurt (v.l.n.r.): Guillaume Daeppen, Schöne Aussicht 6, waschSalon-Galerie im Fuchshohl 75, Klaus Werth in der Stoltzstraße 13–15, Hartje Gallery in der Martin-May-Straße 7



Maria Rothe in der Barckhausstraße 6: „Heidelberg ist zu schön, da wollte ich vor dem Ende meines Lebens raus“

